Johann Gottfried Holzhausens,
Fürstlich Anhalt-Dessauischen Ober-Amtmanns zu Gröbzig,

Beylage

zu des

Herrn Hofraths J. C. Schubart

Oekonomisch-Cameralistischen Schriften;

ein

Erfahrungs-Zeugniß

zu

Bestätigung des Werthes

des

Schubartschen Wirthschafts-Systems

und zu

Beantwortung verschiedner Zweifel,

welche dagegen

in

No. 21. des Leipziger Intelligenz-Blattes

von 1784. erreget worden.

Leipzig,
in der Johann Gottfried Müllerschen Buchhandlung.
1784.

Universitäts- und Landesbibliothek * Halle (Saale)

Universitäts- und Landesbibliothek • Sachsen-Anhalt • Digitalisierung

Im Leipziger Intelligenz-Blatte sind immer eine Menge ökonomische Anfragen gethan worden, auf deren Beantwortung das Publicum nicht selten mit großem Verlangen, und doch oft ganz vergebens gewartet hat: manche wurden zuweilen hinlänglich, manche gar nicht beantwortet; und nicht wenige waren gar keiner Antwort werth.

Seit der Zeit, daß Herr Hofrath Schubart über ökonomische Gegenstände geschrieben hat, sind in eben diesen Intelligenz-Blättern, meines Erachtens, etwas mehrere Anfragen erschienen, die sich auf seine Schriften und Lehr-Sätze bezogen, ob sie gleich nicht von einem jeden für solche Fragen erkannt werden konnten, die sich auf die Schriften dieses berühmten praktisch-ökonomischen Schriftstellers bezogen.

So viel ich bemerket habe, sind nur wenige von diesen Anfragen beantwortet worden, die er nicht selbst beantwortet hätte. Ich weis, daß er, (wie sich's für

einen Mann gebührt, der sich seines Namens und seiner Fragen und Antworten nicht zu schämen braucht,) seinen Namen jederzeit darunter gesetzt hat; aber es ist nicht nur sein Name oft hinweggelassen, sondern es sind auch zum öftern die Aufsätze selbst so verändert worden, daß sie den Sinn, den er ihnen in der Handschrift gegeben, in dem Abdrucke der Intelligenz-Blätter nicht mehr hatten.

Ob der Herausgeber eines öffentlichen Blattes, welches, seiner Aufschrift nach, zur Belehrung und zum Besten des Nahrungsstandes gedruckt wird, berechtiget sey, den Sinn des Autors ohne dessen Wissen und Bewilligung zu verändern, und den seinigen dafür zu geben, überlaß' ich dem Urtheile des Publicums.

Ich überlasse ihm auch, zu entscheiden, ob es recht sey: wenn in diesem Blatt ein Autor namentlich genannt, und auf eine, ihm und seiner Lehre nachtheilich seyn sollende Weise angegriffen wird, daß die Einrückung seiner Antwort darauf in eben dieses Blatt verweigert wird.

Dieß ist indessen das Verhältniß, worinnen Herr Hofrath Schubart mit dem Löbl. Leipziger Intelligenz-Comtoir steht; ein Verhältniß, das ich dem Publicum, zu Abwendung alles Nachtheiles für die gemeinnützige gute Sache, ohne alle Umschweife bekannt zu machen, mich für unumgänglich verbunden erachte.

Ich

Ich kam am 7ten May dieses Jahres nach Leipzig, wo ich den Herrn Hofrath Schubart antraf. Am 8ten erschien im 21sten Stücke des Intelligenz-Blattes S. 182 folgendes Avertissement:

„Es hat der Herr Hofrath Schubart in No. 13 „dieser Intellig. Bl. angezeiget, daß, da er auf die, „gegen eine von ihm ausgesetzte Prämie von 25 Du„caten verlangte Widerlegung seiner praktisch-ökono„mischen Schriften und einer Anzeige, wie und wo„durch die Landwirthschaft überhaupt auf eine dauer„haftere und zweckmäßigere Art, mehr als er in „seinen Schriften dazu Anleitung gegeben, ver„bessert werden könne? keine Antwort erhalten, „keine einzige Schrift dießfalls eingegangen sey, und „folglich seine Lehre Beyfall erhalten habe, auch sol„che in gelehrten Zeitungen und neuerlich herausge„kommenen ökonomischen Schriften sehr günstig „beurtheilt worden, er desto zuverläßiger seine, auf „Erfahrung beruhende Grundsätze behaupten kön„ne. — Man kann nicht ganz mit Stillschweigen „übergehen, daß der Herr Hofrath, wie nur aus „oben gedachtem seinen Avertissement allein, ohne auch „seine Schriften selbst gelesen zu haben, zu Tage lie„get, ein sehr großes Vertrauen auf seine Einsichten „setzen müsse, wenn er dem Publico als ausgemacht „glaubend machen will, daß seine Schriften deswe„gen gründlich und in der wirklichen Anwendung

„möglich sind, weil ihm noch niemand widerlegen „wollen. Verstehet er unter seinen ökonomischen „Schriften das Werkchen: Huthung, Trift und „Braache ꝛc. nebst dem dazu gehörigen Praktischen „Erweis ꝛc. in welchen er alle Braachen abzuschaffen, „und die dadurch geschmälerte Schaaftrift durch „darauf gesäeten Klee, mit welchem die Schaafe im „Winter und Sommer im Stalle gefüttert werden „sollen, zu ersetzen vorschlägt, und siehet er seine „darinnen geäußerten Meynungen deswegen als ohn„fehlbar an, weil ihm niemand darauf geantwortet, „so ist der Schluß wohl nicht richtig. Eben so „wohl ließe sich behaupten, daß niemand auf Vor„schläge etwas erwiedern wollen, die mit Hintan„setzung aller und jeder Vorurtheile, in der Anwen„dung auf alle Gegenden, auch auf allen nicht sehr „gründigen Boden, nicht möglich sind, wenn wir „nemlich in unserm Sachsenlande die Schaafzucht „nicht größtentheils verbannen, und die mit sehr „großen Kosten durch Anschaffung ächter spanischen „Schaafe verbundene preißwürdigste landesväterliche „Absicht zu Veredelung der Wolle mißkennen wollen. „Das Unanwendbare ergiebet sich ohnehin bey ge„nauerer Betrachtung der Localumstände derer aller„meisten in unserm Lande gelegenen Rittergüther. „Wollte man überzeugt seyn, ob die so sehr ange„rühmte Stallfütterung der Schaafe möglich wäre, „so müßte Herr Hofrath Schubart in Gegenden,

„die

„die der Güte des Dessauischen Bodens oder des „seiner eigenen Güther ganz entgegen gesetzt wären, „die Anleitung selbst dazu geben, den Grund und „Boden mit eigenen Augen sehen; sehen, ob sehr „nasse Jahre, wie zum Exempel das 1771ste war, „gestatten würden, den auf dem Stocke faulend „und dem Schaaf-Vieh folglich sehr schädlich wer„denden Klee zu füttern, oder dürre zu machen, auch „ob überhaupt in sehr steinigten Feldern, und bey „sehr trockenen Jahren, wie die zwey letztern waren, „jemals Klee, der seiner Kürze und vieler Steine „wegen den Sensenhieb aufhält, wachsen würde. „Ueberdies müßte der Herr Hofrath auch die Gewähr „leisten können, daß das von den Triftleidenden zu „einigen Schadenersatz der Triftberechtigten zu erhe„bende Triftgeld neben andern schon bestehenden Ab„gaben richtig eingehen, und nicht in Rest verbleiben „würde. Wenn man hiernächst noch die Frage vor„legen wollte, wie hoch die sämmtlichen Ausgaben, „die das System zur Stallfütterung der Schaafe „verursachen würde, ehe an deren Wiedererſatz zu „denken, hierbey ausfallen möchten, nemlich zu einer „ganzen Art Feld den insgemein sehr theuren Saa„men anzuschaffen, und das Feld dazu zu beackern, „zu besäen, den Klee zu mähen, den grünen den „Schaafen anzufahren, den übrigen mit Behutsam„keit und vieler Beschwerde dürre zu machen, in „Feimen aufzusetzen, und doch im Winter noch zu„zufahren,

„zufahren, so würde wohl keine allgemein befriedi-
„gende Antwort darauf zu erwarten seyn. Daß
„übrigens des Herrn Hofraths neue Meynungen in
„gelehrten Zeitungen und sonst sehr günstig recensiret
„worden, ist kein Wunder. Sie haben, ohne deren
„durchgängige Anwendbarkeit genauer zu erwägen,
„dem ersten Ansehen nach etwas günstiges vor sich;
„und es ist diese Materie bey blos theoretischer Kennt-
„nis der Oekonomie schwer in gehöriges Licht zu se-
„tzen. Bey aller wahren Achtung, die man übri-
„gens vor die Urtheile der gelehrten Zeitungen in
„andern als ökonomischen Wissenschaften hat, muß
„man doch sagen, daß solche hier nicht judex com-
„petens sind, und für die allgemeine Anwendung
„des Schubartischen Systems nichts entscheiden.
„Man hat dieses alles dem wahrheitliebenden Publico,
„und vielleicht manchem, der nur zur Zeit die äußer-
„liche Schaale dieser Sätze, nicht aber den innern
„Kern betrachtet haben möchte, zu näherer Prüfung
„übergeben wollen".

Herr Hofrath Schubart war anfangs unschlüßig, ob er darauf ernstlich, oder spöttisch, oder gar nicht antworten wolle. Einige anwesende fremde Freunde riethen ihm zum zweyten, weil sie für ganz unnöthig hielten, dasjenige zu wiederholen, was Er selbst, Herr Amtsrath Riem, Herr Pastor Mayer, Herr Gugenmuß, Herr Bernhard, und andere berühmte Schriftsteller

mehr,

mehr, schon so vielfältig gesagt, ausgeübt, und aus Erfahrungen erwiesen hatten.

Er entwarf also folgenden Aufsatz:

„Da ich mich eben allhier zur Messe befinde; so „erhalte ich im 21sten Stücke der hiesigen Intelligenz-„Blätter S. 182 von einem Ungenannten ein an-„sehnliches Meß-Geschenk. Ob ich mir nun zwar „schon vorgesetzt habe, mich mit Leuten ohne Na-„men niemals zu befassen; so kann ich doch nicht um-„hin, zu bedauern, daß dieser Ungenannte mit sei-„nen so tiefgedachten Einwendungen gegen meine „neuen Meynungen so lange und bis itzt zu warten „beliebet hat, da der Termin schon vor 10 Wochen „verflossen ist, der zu gründlicher Widerlegung mei-„ner Schriften, und zur Belehrung eines Bessern, „gegen einen Preis von 25 Ducaten gesetzt war: „denn sonder allen Zweifel wäre dieser Preis dem „Ungenannten zuerkannt worden.

„Ich, und mit mir jeder erfahrne Oekonom müs-„sen frey gestehen, daß dieser Aufsatz, welcher puren „Kern enthält, ein ungemeines Studium der besten „ökonomischen Schriften, und eine dergestaltige große „Einsicht in die Landwirthschaft verrathe, daß da-„durch alles, was ich bisher in meinen Schriften, „aus meinen eignen und anderer Erfahrungen gesagt, „und in zween Bändchen, welche in gegenwärtiger

„Messe noch herauskommen, ferner sagen werde,
„auf einmal als ein Haufen Schaalen ohne Kern
„umgeblasen, ich gedemüthigt, beschämet, und da-
„hin gebracht worden bin, daß ich verstummen muß.
„Denn nichts kann einleuchtender seyn, als die neue
„Entdeckung und Behauptung, daß Gelehrte nicht
„Judices competentes sind, und es also wohl
„Triftherren, Gerichtshalter, Pachter, Verwalter,
„Schäfer und Hirten seyn müssen, welchen freylich
„wohl die Kenntniß der Mittel zur Beförderung
„der Wohlfahrt der Staaten angeboren und ange-
„erbt ist.

„Ich wage es daher keinesweges, meine sogenannte
„neue Meynung vertheidigen zu wollen; noch we-
„niger wünsche ich, daß es durch einen D. Warner
„geschehe, beklage aber, daß sich die erleuchtete
„Akademie der Wissenschaften zu Berlin im vorigen
„Jahre, und neuerlich ein Beckmann im 2ten St.
„des 13ten Bandes seiner Physikalisch-Oekonomi-
„schen Bibliothek S. 195, ein Riem in seinem
„Fragment zum Prodromus der monatlich-prakti-
„schen Encyklopödie, und andere mehr getäuscht
„haben.

Schubart".

Diesen Aufsatz gab er auch, nach seiner Versiche-
rung, am 10ten May persönlich ins Intelligenz-Com-
toir

toir ab, und zwar mit der Bitte, denselben einzurükken. Allein dieser Aufsatz erschien nicht; und ich weis es gewiß, daß so gar Cammer-Collegia, die der guten Sache ihren Beyfall geben, einige Freunde des Herrn Hofraths Schubart aufgefodert hatten, dem Ungenannten zu antworten, damit er bey Leuten von geringer Einsicht und eben so geringer Erfahrung nicht Schaden anrichten möchte. Endlich erschien im 111. Stück der Leipziger politischen Zeitung vom 9ten Junius ein Avertissement vom Herrn Hofrath Schubart, das ich wörtlich hersetze:

„Dem Ungenannten, (warum schämt man sich „denn, seinen Namen zu sagen?) welchem es beliebet, „im Leipziger Intelligenz-Blatte vom 8ten May, „No. 21. S. 182 wider mich und meine Schriften, „besonders aber wider die Stallfütterung zu declami„ren, dient hiermit zur Nachricht, daß ich, weil ich „mich eben zu Leipzig auf der Messe befand, meine „kurze Antwort darauf schon am 10ten May ins „Intelligenz-Comtoir zum Einrücken abgegeben „habe. Wenn sie noch nicht erschienen, so ists „meine Schuld nicht: das Publicum hat aber ein „Recht, sie zu fodern. Vielleicht antwortet ein „Dritter ausführlicher — Ich ersuche den Hrn. Un„genannten aber einstweilen, den vortrefflichen Auf„satz in dem Leipziger Intelligenz-Blatte vom Recht„lesen, Rechthören und Rechtsehen fleißiger durch„zulesen,

„zulesen, als er meine Schriften gelesen haben mag,
„und gebe ihm und allen denen, die blos declamiren,
„den unmaßgeblichen Rath, sich nicht dem Hohne
„der Denker und der Unbefangenen auszusetzen, son-
„dern erst das Praktische mit Augen zu sehen, wenn
„die Theorie nicht auf die Sinne wirken kann.
„Ersteres that ein großer auswärtiger Fürst, machte
„eine ziemlich weite Reise zu mir, brachte Wirth-
„schaftsverständige mit, war 3 Tage in meinem
„Hause, das jedem Untersucher offen steht, unter-
„suchte und berechnete alles selbst genau, und reisete
„den 1sten dieses Monaths zufrieden, und mit dem
„festen Entschluß wieder ab, den Klee- und Futter-
„kräuterbau, nebst Stall- und Hurden-Fütterung
„der Schaafe, auch einführen zu lassen. Würchwitz,
„am 5ten Junii 1784.

Schubart".

Und nach geschehener Anfrage von Seiten meiner, um Erläuterung der Sache, antwortete der Herr Hofrath: das Intelligenz-Comtoir habe ihm seinen Aufsatz mit dem Vermelden zurück gesendet, daß es dessen Einrückung für bedenklich hielte.

Dieses System nimmt mich um so mehr Wunder, weil ich das Intelligenz-Comtoir bisher für unpartheyisch gehalten, und immer geglaubt habe, widersprechende Sätze von verschiedenen Verfassern könnten eigentlich kein Intelligenz-Blatt beschimpfen: und man

findet

findet auch im Hanöverischen Magazin und in den Hamburger Addreß-Comtoir-Nachrichten alltäglich das Pro und Contra verschiedener Verfasser über einerley Sache getreulich abgedruckt.

Es scheint beynah, als wenn das Leipziger Intelligenz-Blatt immer am liebsten solche Avertissements aufnähme, welche den Futterbau und die Stallfütterung verkleinern, wovon der neueste Beweis im 31sten Stücke vom 17ten Julius dieses Jahres S. 263 vorliegt, woselbst es Art. VIII. 1. heißt:

„Man bemerket an verschiedenen Orten, wo der „Futterbau, besonders des Klees, stark eingeführet, „und womit die Stallfütterung verbunden ist, daß „es an Streue aller Art fehle, so wie auch dieses „Jahr ein Ort bekannt worden, woselbst das Rindvieh blos aus Mangel der Streue ausgetrieben „und eigentlich sonst immer im Stalle gefüttert wird. „Wie ist diesem nicht wohl vorgesehenen Uibel, da „bey vermehrten Miste, doch aus Mangel der „Streue weniger Dünger auf die Felder kommt, „als kommen könnte, zu begegnen"?

Wer hat dieses bemerket? wo ist der Ort, da dieses bekannt worden? — Doch der Herr Anfrager hat weislich gethan, sich und den Ort nicht zu nennen: denn welcher Wirthschafter, wär's auch nur ein nagelneuer Anfänger, wär's auch nur ein Kühbauer, müßte dem Unsinne nicht Hohn sprechen?

Da

Da der Klee nur in der Braache zu bauen ist, und darauf so viel gewonnen werden kann, daß auch das Vieh im Winter damit ohne Gersten- und Haber-Stroh gefüttert und ernähret werden kann; wo kömmt denn nun das Roggen- und Weizen-Stroh, das sonst gebauet worden ist, hin? und was wird mit dem Gersten- und Haber-Strohe gemacht?

Aus Mangel der Streu ist also das Vieh ausgetrieben worden, damit es den Dünger aus dem Hofe trage? — Ohne daß es einem übel werde, kann man so was wahrlich nicht lesen.

Ist kein Dünger-Hof da, worauf sich das Vieh außer dem Stalle verhalten kann? Ist der Kuhstall nicht gepflastert, aus welchem der Dünger des Morgens mit der Schaufel ausgeschippt, und auf Haufen zur Gährung gebracht werden kann? Und wenn auch bey vermehrtem Vieh und häufigerm Futter das Stroh mehr, als sonst, zurückte; muß denn im Sommer der Rindvieh-Stall eingestreuet werden? In Holland, in England, in der Schweiz, in der Pfalz, und in vielen andern Gegenden Deutschlands, werden die Ställe im Früh-Jahr, im Sommer, und zu Anfange des Herbstes gar nicht eingestreuet, sondern oft mit Wasser begossen und ausgekehrt, damit gesunde Luft im Stall erhalten werde; oder sind Sie, Herr Anfrager, Liebhaber davon, daß die Ställe nur alle 8 oder 14 Tage, ja gar nur aller 3 bis 4 Wochen einmal ausgemistet

gemistet werden? Lesen Sie doch D. Krügers Beschreibung einer Rindvieh-Krankheit, und der geringen Kenntniß auf dem Lande, (Eisenach bey Wittekind 1781;) da werden Sie finden, was aus dem vielen Mist in den Ställen entstehe. Damit Sie die Schrift genau kennen mögen, will ich Ihnen ihren Anfang hersetzen. Er lautet also: „Aberglaube, Dumm„heit, Sklaverey, Eigensinn, alte hergebrachte Ge„wohnheiten, die den Fehler durch ihr Alter ehrwür„dig machen wollen, äußerst weniger und gar nicht auf„geklärter Verstand, noch weniger eine Kenntniß der „ländlichen Natur, und ihrer einmal von dem obersten „Baumeister festgesetzten Gesetze, schlechte Erziehung „und noch schlechtere Unterrichtung, Dorf-Monar„chen, Beamte und Pächter ohne Kopf und ohne Wis„senschaft, meistentheils schlechte Prediger ohne Seelen „mit Spann-Federn, schlechte Küster und Schul„Beamte, vorgeschützte Erfahrung statt Theorie und „gründlicher Kenntniß, Unterdrückung des niedrigen „Landmannes, sind die Teufel, die zur Schande unse„rer Zeiten im Jahre 1775 (1784) noch herum ge„hen, mehr mode als jemals sind, das arme Land„Volk quälen, die eherne Zeit machen, und Fleiß, „Industrie, Eifer, Nachahmung, und unschuldiges „Vergnügen von den niedrigen ländlichen Hütten ver„scheuchen".

Sie scheuen sich nicht, zu fragen: wie diesem nicht wohl vorgesehenen Uebel, da bey vermehrtem Miste, doch aus Mangel der Streu, weniger Dünger auf die Felder komme, als kommen könnte, zu begegnen sey? — Bey vermehrtem Miste weniger Dünger? — Wie soll denn das zugehen? das versteht kein Mensch! — Was nennen Sie denn Dünger? Einen Wagen voll Stroh, das noch hübsch weiß und reinlich aussieht, noch nicht einmal gefault hat; und welchen Wagen voll ein einziges Pferd den Berg hinauf zieht? oder ist es der eigentliche Pferch des Viehes, wovon an einem Wagen ohne vieles Stroh, (welches nur das Vehiculum ist, um den Dünger auf demselben wegfahren zu können,) vier Pferde zu ziehen haben? Fragen Sie Ihre Nachbarn Hannß und Görgen; vielleicht können Ihnen diese sagen, daß ein Wagen voll von letzterm mehr Dienste leiste, als 12, ja vielleicht 20, von ersterm.

Doch genug über diesen seltenen ökonomischen Unsinn.

Ich gehe auf meine eigentliche Absicht zurück, nämlich auf das Avertissement gegen das Oekonomie-System des Herrn Hofraths Schubart in No. 21 S. 182 f. des Leipziger Intelligenz-Blattes, auf welches ich für dieß mal mit folgender Antwort, die den ungenannten Herrn Einsender hoffentlich befriedigen wird, diene. Sollte sie ihm nicht hinreichend scheinen:

so

so kann noch mit näherer Erklärung künftig aufgewartet werden.

Herr Hofrath Schubart hat nicht nur erst im Jahr 1783 die so sehr bekannt gewordenen Schriften, die auch in den entferntesten Ländern so viele Aufmerksamkeit rege gemacht haben, Huthung, Trift und Braache ꝛc. nebst dem dazu gehörigen Praktischen Erweis, (die der Herr Einsender allein zu kennen scheint,) geschrieben, sondern er hat schon seit mehrern Jahren seine ökonomisch-kameralistischen Bemerkungen und Erfahrungen in den Leipziger Intelligenz-Blättern, besonders aber seit 1781 im Leipziger Magazin zur Naturkunde, Mathematik und Oekonomie, einrücken lassen, ohne daß bisher gegen irgend eine seiner Lehren etwas erinnert worden wäre, was bey Unbefangenen einige Aufmerksamkeit verdiente. Vielmehr hat er das seltene Glück gehabt, daß er durch seine Schriften fast allgemeine Aufmerksamkeit erreget, und schon mehrere Fürsten veranlasset hat, die Ausübung seiner Theorie selbst versuchen zu lassen. Das neueste und einleuchtendste Beyspiel haben des Herzogs von Koburg Durchl. mittelst eines, unterm 17. April dieses Jahres, in öffentlichen Druck erlassenen Trift- und Huthungs-Patentes gegeben, wodurch Höchstdieselben die Hegung des Klees zu allen Zeiten ernstlich gebothen, und 4 ggr. zu erlegendes Trift-Geld vom Acker an die Trift- und Huthungs-Berechtigten verordnet haben. Die preiswür-

dige Kammer zu Koburg hat nur vor kurzem auf 4¼ gedruckten Bogen dem Publicum Fragen über die schädliche Schaaf-Huthung, und ob dieselbe in dasigen Landen abgeschafft, und dagegen die Stallfütterung eingeführt werden könne? vorgelegt, und hat diese Fragen eben so, wie Herr Hofrath Schubart seinen Zuruf an alle Bauern, die Futtermangel leiden ꝛc. unentgeltlich vertheilen lassen.

Wenn alle Kammern so gedacht hätten, oder noch so dächten; so würden sie allesammt Anspruch auf den Ruhm haben, den sich diese vortreffliche, menschenfreundliche, für das Wohl des Herrn und der Unterthanen zugleich arbeitende Kammer dadurch theils erworben hat, theils noch mehr erwerben wird.

Daß den Herrn Hofrath Schubart Niemand in irgend einem Puncte bisher widerleget hat, daraus folgt zwar noch keinesweges, daß darum alle seine Sätze in allen Puncten und Clausuln unwidersprechlich seyn müßten. Das behauptet er aber auch meines Wissens selbst nicht; sondern er hat nur so viel verlanget, „daß jemand andere Mittel, als er, angeben solle, „wodurch die Landwirthschaft auf eine dauerhafte Art, „mehr als Er gelehret hat, verbessert werden könne", und hat 25 Ducaten darauf gesetzt.

Und da sich nach dieser Auffoderung von allen den witzigen und großen Köpfen, die seiner Meynung

nicht

nicht beystimmen wollen, doch noch keiner mit einer bessern Lehre gemeldet hat; wer darf ihm verdenken, daß er desto mehr Zutrauen auf die Richtigkeit seiner Lehre setzt? Widersprechen ist zu allen Zeiten keine Kunst gewesen: das kann jeder, aber besser machen nicht.

Der Preis, den er ausboth, war nicht zu verachten; und das Intelligenz-Blatt und andere Nachrichten von Preis-Aufgaben enthalten der Beweise nicht wenig, daß schon oft Concurrenz um weit geringere Preise gewesen ist. 25 Ducaten ist schon ein Preis, den Akademien und ansehnliche Gelehrte Gesellschaften aussetzen, und für einen einzelnen Privat-Mann eine ziemliche Summe. Allenfalls könnte auch ein Mann von größern Einsichten, dem die Summe zu geringe war, den Herrn Hofrath Schubart widerleget, und dann die gewonnenen 25 Ducaten an ein Armen-Institut geschenkt haben. Zudem war die Aufgabe selbst nicht uninteressant, und der Concurrenz-Termin war auch nicht zu kurz. Warum blieb denn aber die Frage gleichwohl unbeantwortet?

Wem überdieß das Beste seiner Nebenmenschen eben so ernstlich am Herzen liegt, wie Herr Hofrath Schubart in seinen Schriften so oft von sich selbst sagt, und wie auch sein Verhalten darinnen wirklich beweist, daß er seine gemeinnützigen Erfahrungen, die ihn nicht wenig gekostet haben müssen, so offenherzig bekannt

macht, und mit Aufwendung einer ansehnlichen Summe den Bauern eine getreue Anweisung, wie sie reichliches Futter bauen können, unentgeltlich in die Hände giebt; wem das Beste seiner Nebenmenschen, sage ich, so ernstlich am Herzen liegt, der sollte doch mit seinen Belehrungen nicht Jahre lang, und am wenigsten dann hinter dem Berge halten, wenn er eine Lehre, wie die Schubartische ist, für bedenklich, gefährlich, oder offenbar schädlich hält; zumal wenn noch dazu öffentliche Auffoderung und Bitte um bessere Belehrung an alle klügere Patrioten ergeht.

Daß aber die Lehre des Hrn. Hofraths Schubart, und seine eigene Ausübung, großen Beyfall im Publicum, und schon hin und wieder auch Nachahmung gefunden haben, darf der Herr Einsender durchaus nicht läugnen, ohne zugleich zu verrathen, daß er entweder von dem, was außer dem Gesichtskreise seines Wohnortes in der Welt vorgeht, herzlich wenig wisse, oder daß er seinen individuellen, vielleicht auch seines Pachters, Schäfers und Kühhirten Beyfall ganz allein für bedeutend, dagegen aber den Beyfall des großen Publicums, welches hinter dem Berge des Hrn. Einsenders wohnt, und namentlich besonders den weltkündig erklärten Beyfall einer so erleuchteten Gesellschaft, wie die Königl. Preuß. Akademie der Wissenschaften zu Berlin ist, für unbedeutend hält.

Wenn

Wenn er nicht weis, daß des Kaisers Majestät zu Ausübung dieser Lehrsätze öffentliche Befehle erlassen; daß des Herzogs von Koburg Durchl. ein Gleiches gethan, und noch ganz neuerlich die vorhin schon erwähnten Fragen ans Publicum über die schädliche Schaaf-Huth ꝛc. nebst Beylagen ganz nach dem Sinne der Schubartischen Schriften unentgeltlich austheilen lassen; daß des Herzogs von Weimar Durchl. ein eignes Guth, Dasdorf genannt, bloß deßwegen erkauft, um, (wie die eignen Worte dieses Fürsten lauten,) die Schubartische Wirthschaft darauf anzufangen; daß des Fürsten von Cöthen Durchl. den Futterbau und die Stallfütterung der Schaafe auf einem selbst zu verwaltenden Schatull-Guthe versuchet, nach glücklichem Erfolg Ihre Höchste Zufriedenheit darüber bezeiget, und die Reforme der Wirthschaft im Großen einführen zu lassen von Stund an beschlossen haben (*); und daß endlich des Hrn. H. R. Schubarts Schriften nicht nur in den französischen, schwedischen, ja so gar englischen Journalen u. a. m. ebenfalls großen Beyfall

(*) Durch die großen Beyspiele, welche diese verehrungswürdigen Fürsten zu geben angefangen haben, sind schon bisher vielen Schwergläubigen dieser Gegenden die Augen aufgegangen; und es kann nicht fehlen, daß sich durch solche lehrreiche und heilsame Beyspiele aufgeklärter Fürsten die Aufklärung immer weiter ausbreiten, und dadurch das irdische Menschen-Glück immer allgemeiner werden muß.

gefunden haben, sondern auch zum Theil bereits in diese Sprache übersetzet worden; so bekümmere er sich doch darum, ehe er so etwas ins Publicum hinschreibt, und mit solchem Geschreibsel in seinem Vaterlande, wo es in neuern Zeiten ohnehin mit der Aufklärung in der Oekonomie langsamer, als in der ganzen übrigen Welt hergeht, der etwan anfangenden Ausbreitung eben des Guten zu schaden sucht, welches bereits den Beyfall auswärtiger Personen vom ersten Stand und Range erhalten hat, die so wohl zum Hrn. Hofrath Schubart, als zu mir gekommen sind und noch immer kommen, um sich mit eignen Augen von der Möglichkeit, Wahrheit und Wohlthätigkeit der Sache zu überzeugen.

Daß Herr Hofrath Schubart ein sehr großes Vertrauen auf seine Einsichten setzen müsse, wie der Herr Einsender aus dessen Auffoderung und Bitte um bessere Belehrung schließt, ohne dessen Schriften selbst gelesen zu haben, möchte bey so bewandten Umständen und Erfolgen nun wohl seyn. Indessen dünkt mich, (wohl zu merken, ich sage, mich dünkt,) Herr Hof-Rath Schubart habe ein Recht dazu.

Gleiches Recht, ja noch größeres, will ich, und wird mit mir unfehlbar auch das Publicum, dem Hrn. Einsender zugestehn, wenn letzterer noch itzt großmüthig, uneigennützig, ohne Absicht auf die vormals ausgebothenen 25 Ducaten, (denn diese sind, wie der Herr Einsender wissen wird, auf die unentgeltliche Austhei-

lung

lung des Schubartschen Zurufs an alle Bauern, welche Futtermangel leiden, edel genug verwandt,) etwas besseres und zweckmäßigers lehren wird, als Herr Hofrath Schubart gelehret hat. —

Gelehrten ist, wie bekannt, gut predigen, weil sie halbe Worte verstehen. Es bedarf also keiner förmlichen, weitläuftigen Widerlegung, keiner mühsamen Demonstrazionen, sondern nur kurzer physisch-wahrer Sätze, und mit wenig Worten angedeuteter, aber mit Verstande beobachteter, und in concreto vorzulegender Erfahrungen. Diese lege der Herr Einsender, als Widerspiel von der Theorie und Praxis des Herrn Hofrath Schubarts, als Beweise von der Seichtigkeit der Schubartischen Lehre, vor.

Lehren sie etwas in der Ausübung Reelleres, als Herr Hofrath Schubart gelehret hat; so bin ich, Anfangs- und Endes-Unterschriebener Holzhausen, der erste, der dann öffentlich sagt: Schubart ist ein redlicher Mann, der nach dem Maaße seiner Einsichten seine Feder so wohlthätig fürs Publicum zu machen gesucht hat, als er's konnte: aber unser Einsender versteht die Sache doch besser — und nun will ich nicht mehr, wie bisher, dem gutgemeynten Rath und Exempel von jenem, sondern, von heute an, der höhern Einsicht von diesem folgen. Denn wer mich klüger macht, als ich bin, dem weis ich's nicht in der Stille nur

Dank, sondern ich ehre ihn auch gern öffentlich. Daß aber die Schubartischen Lehren nicht nur in der wirklichen Anwendung im Großen möglich, sondern auch von den besten Erfolgen seyn, das kann der Herr Einsender, wenn er sich, wie schon so mancher vornehme und gemeine Landwirth gethan hat, hierher zu mir bemühen will, mit Augen sehen und mit Händen greifen.

Ich selber habe die Schaaftrift, sobald ich mich nur einigermaaßen in Futter-Vorräthe gesetzt hatte, freywillig fahren lassen, habe sie (mit Beystimmung meines, im Wohlthun und in wahrer väterlicher Gesinnung gegen seine Unterthanen gewiß großen Fürsten,) den Gröbziger Bürgern erlassen, ohne daß Triftgeld von ihnen genommen wird; und ich ernähre meine Schaafe in Stall und in Hurden bloß mit Klee, den ich in der Braache baue. Und Gott sey Dank! das bekömmt meinen Schaafen besser, als die ehemaligen elenden Triften. Meine Schaafe sind den mancherley Krankheiten, die unter so vielen Weide-Schäfereyen wüthen, nicht mehr unterworfen; sie tragen mir auch bey dieser Fütterung ein merkliches mehr ein, als vorher, indem ich itzt meine Wolle statt vormaliger $3\frac{1}{2}$ Rthlr. für den Stein mit 8 Rthlr. bezahlt bekomme, mehr, als sonst, im Gewichte von ihnen erhalte, und sie immer noch mehr veredeln zu können, die hoffnungsvolleste Aussicht vor mir habe: und alle Unterthanen in hiesigem Amte sind seit Aufhebung des Trift-Rechtes

meine

meine Freunde geworden. Diesen Segen dank' ich nächst Gott meinem gnädigsten Fürsten, und dem gemeinnützigen Rathe des Hrn. Hofraths Schubart.

Hier ist also der Erfahrungs-Beweis von der Richtigkeit seiner Lehre; ein Beweis, den der Herr Einsender weder den Fürsten und Großen, noch den verschiednen erhabnen Landes-Collegien, die von der Güte dieser Lehre überzeuget sind, weder den Gröbziger Bürgern, noch den vielen Sächsischen Landwirthen und Schäfern, die den Beweis davon hier mit Augen gesehen haben und noch sehen, so leicht abvernünfteln wird.

Ich bin nicht gewohnt, nur glückliche Erfolge zu preisen; ich verschweige auch das Nachtheiliche nicht, ob ich wohl weis, wie sehr sich Feinde der Aufklärung darüber kitzeln, und wie begierig sie gute Erfolge bloß dem Ungefähr, mißlungene hingegen den menschlichen Anstalten zuschreiben. Im Jahre 1781 und 1782 hatte ich außerordentlich gesegnete, im abgewichenen 1783sten aber wegen der Trocknung nur eine mittelmässige, und im gegenwärtigen 1784sten Jahre eine ganz ungewöhnlich schlechte Klee-Erndte. Der bekannte heftige Winter, und der gänzliche Mangel am Regen, mögen, eins wie das andere, dazu beygetragen haben, daß ich Gebreiten, worauf 35 Centner Klee gesäet waren, wiederum habe müssen umpflügen lassen.

Wahrscheinlich geht es der heurigen Klee-Saat wegen der abermaligen Dürre nicht besser; und ich muß daher um so mehr knäpper, als ich gewohnt bin, füttern, weil ich meinen Nachbarn, und insonderheit meinem Sohne, der nur kürzlich das Amt Neuwülknitz ohne hinlängliche Futter-Vorräthe übernommen hatte, bey dem bekannten großen Futtermangel im vergangenen Früh-Jahre große Quantitäten dürres Klee-Heu überlassen habe. Aber ich frage: wächst das Gras itzt im Monat Julius bey solcher Dürre auf Huth- und Weide-Plätzen besser, und möchte das Schaaf-Vieh auf Triften nicht bald verhungern?

Ich sehe Menschen von solchen Gesinnungen, wie der Herr Einsender verräth, frohlocken, wenn ich heuer nicht so viel Klee-Feimen aufgethürmt habe, wie sonst. Ich höre die verdoppelten lieblosen Urtheile über mich und die Schubartische Lehre, gleichsam als wenn wir Gott gebiethen könnten. Der heftige Winter und die bisherige Sommer-Dürre sind meinen Kleeäckern äußerst nachtheilich gewesen; und dem Hrn. Hofrath Schubart hat der Hagel auf seinen Güthern Pobles und Kreischa am 17ten Junius nebst den übrigen Feld-Früchten besonders alle Futter-Kräuter, die eben gemäht und dürre gemacht werden sollten, gänzlich darnieder geschlagen. Dagegen ist seine Klee-Aerndte zu Würchwitz desto reichlicher gewesen; und er hat, wie er mir meldet, von 11 Dreßdener Scheffeln Aussaat Feldes, die er zum Dürre-

machen

machen des Brabanter Klees bestimmt gehabt, auf die erste Aerndte 23 Fuder, jedes zwischen 20 und 30 Centner gerechnet, einfahren lassen. Das wenigste, und nur das Fuder zu 20 Centnern angenommen, sind dieß 460 Centner; und es hat also ein einziger Dreßdener Scheffel Landes an die 42 Centner dürres Klee-Heu auf den ersten Hieb hergegeben, wovon nun noch eine zweyte, und, wenn es wittert, vielleicht eine dritte Aerndte zu erwarten steht. Aber jene Calamitäten abzuwenden, reicht Menschen-Verstand und Geschicklichkeit nicht hin. Das einzige Hülfsmittel dagegen ist, daß man einige Jahre hinter einander alle seine Braachen mit Klee besäe, um dergleichen Unfälle übersehen zu können.

Noch eines Unfalles muß ich erwähnen, worüber sich Neid und Kurzsichtigkeit sehr lustig gemacht hat, und vielleicht noch immer zu spotten fortfährt. Ob ich schon seit der, mit Hrn. Hofrath Schubart im Frühjahr 1780 erlangten Bekanntschaft nie Ursache gehabt habe, Zweifel in seine Versicherungen zu setzen; so schien es mir doch nicht wohl möglich, daß der Klee so außerordentliche Aerndten hergeben könne, als er mir vorrechnete. Da ich aber 1782 ohne die Menge grünen Klee, welche mein Rind- und Schaafvieh fraßen, annoch gegen 1000 Fuder dürres Klee-Heu gewann, wozu ich weder Raum in meinen Wirthschafts-Gebäuden, noch Feimen-Gerüste genug hatte, um ihn

aufzu-

aufzubewahren; so sah ich mich genöthigt, einige Haufen davon auf die Erde zu setzen, worunter vorher eine starke Schicht Stroh gelegt worden war. Weil indessen solchergestalt weder unter den Futter-Haufen, noch mitten durch dieselben die Luft, wie bey einem regelmässig angelegten Feimen, streichen konnte, und der Klee mit unter noch nicht ganz dürre, sondern nur welk war; so erwärmten sich ein paar solche Haufen, (indem sie 14 bis 16 Ellen stark, und nun noch etliche Ellen höher waren,) dermaaßen, daß starke Adern durch denselben gelaufen waren, die wie verbrannt aussahen; obwohl das Vieh diesen Klee gern fras, und ihm derselbe auch nicht schadete. Auf denen Feimen hergegen, die auf steinernen Pfeilern stehen, und die in der Mitte ein Schlott von 1 Quadrat-Elle haben, war dergleichen nicht zu spüren.

Der Herr Einsender des Avertissements im Leipziger Intelligenz-Blatte scheint mir nicht selbst Landwirth zu seyn; noch dazu dünkt mich, daß er wenig lese, noch weniger versuche, und also eigentlich gar keine praktischen Kenntnisse habe, sondern sich lediglich auf die Berichte träger Hirten und triftshungeriger Schäfer verlasse, die ihn bereden, was ihnen beliebt. Nach meiner Erfahrung sind gerade die Schubartischen Vorschläge die besten und die sichersten, einen nicht sehr gründigen Boden, (auf dem sie der Herr Einsender für unanwendbar hält,) durch den Futterbau zu verbessern

und

und in den reichsten Ertrag zu setzen, welches die gemachten Versuche bestätigen. Auch habe ich um der abgeschafften Braache und Trift willen nicht nur kein einziges Schaaf abschaffen dürfen, sondern bin so gar eben dadurch in Stand gesetzt worden, ein gut Theil mehr Schaafe zu halten, als hier jemals gehalten worden sind.

Aber der Herr Einsender meynt, des Hrn. Hof-Raths Schubart und mein Boden habe eine vorzügliche Güte zum Kleebau? Nicht doch! wie verschieden auf den Schubartischen Gütern der Boden sey, besagen seine eigenen gedruckten Nachrichten. In der That wächst zu Würchwiz die Luzerne auf bergigem Boden, der aus Sand, Quarz und Lehm besteht, jährlich 6 mal; und man kennt ja wohl auch weit und breit die große, an sich gar nicht durchaus vortheilhafte Verschiedenheit des Bodens im Anhältischen.

Will der Herr Einsender auf seinem Guthe oder Güthern die Schubartischen Vorschläge befolgen; so getraue ich mich, ihm Bürge zu seyn, daß er dadurch auch seine schlechtesten Acker-Stücke allmählich in Garten-Land umschaffen werde. In gar zu nassen, oder gar zu dürren Jahren wächst auch das Heu und Grummet nicht, wie in guten Jahren: und wenn Anno 1771 und 1772 wegen der Nässe sich der Klee nicht hätte dürre machen lassen; so würde es mit dem verschlemm-

schlemmten Heu auch nicht besser ergangen seyn. Zudem bauet ein vernünftiger Wirth so viel Futter, daß nicht alle Jahre rein aufgezehrt wird, was gebauet ist; sondern er bauet wegen der möglichen Mißjahre auf Vorrath, und mithin mehr, als er auf ein Jahr nöthig zu haben denkt.

Ich bemühe mich, dürren Futter-Vorrath auf ein paar Jahre voraus zu haben. Kömmt nun ein Mißjahr, so schlägt michs nicht ganz nieder. Würden mir in einem solchen Mißjahre die Triften wohl den Nutzen schaffen, den mir auch ein mißrathender Futterbau immer noch schafft? Gewiß nicht.

Der Herr Einsender muß entweder wegen der Zukunft gar zu ängstlich seyn, oder er kann das Ganze einer rechten Güther-Bewirthschaftung noch nicht durchgedacht haben, wenn er dem Herrn Hofrath Schubart das gewiß wunderliche, und im Grunde ganz unnöthige Ansinnen macht, daß er für die richtige Abtragung der Trift-Gelder haften soll. Bekömmt der bisherige Triftleidende freye Felder, und benutzt er sie nach Schubartscher Vorschrift; so muß er dadurch nothwendig in Stand kommen, nicht nur das Trift-Geld, (welches ihm jedoch meines Erachtens kein edeldenkender Mann, wenn die Rede von seinem bloßen Privat-Nutzen ist, abnöthigen wird,) sondern auch seine übrigen Abgaben leichter, als bisher, zu berichtigen. Es versteht sich

aber,

aber, daß der Triftherr selber Futter in seiner Braache bauen muß: thut er dieses, so wird er gewiß davon so viel Nutzen haben, daß er, wenn ihn nicht Eigennutz viel zu sehr beherrscht, gar nicht nach einem Triftgelde weiter fragen wird.

Wie gerecht und billig des regierenden Herzogs von Sachsen Koburg Durchl. in dem schon mehrmals erwähnten Regulativ vom 17ten April 1784 zum Anbau der Futter-Kräuter und zu Abschaffung der Braache in Ansehung der Rechte des Dritten gedacht haben, kann der IV. Abschnitt desselben weisen, den ich hierher zu setzen, mich nicht entbrechen kann. Er lautet also:

„In jeder Fluhr soll den Unterthanen provisorie „erlaubt seyn, den 4ten Theil der Braache mit „Klee und Futter-Kräutern, jedoch, damit sie desto „besser geheget, auch die Trift nicht verenget und ab„schnitten werde, in Strichen zu 6, 8, 10 Ackern „bey einander zu bepflanzen. Jede Gemeinde hat „hiernach ihre Einrichtung zu treffen, und sind so„thane Klee-Aecker, sie mögen besonders angebauet, „oder das Jahr vorher unter die Gerste ausgesäet „seyn, zu aller Zeit im Früh-Jahr und Herbste zu „hegen; dagegen sollen die Huthpflichtigen denen „Schäfereyberechtigten zur Entschädigung jährlich, „im Braach-Jahre beym Klee unter die Gerste, und

„alle

„alle Jahre beym fortwährendem Klee, von 1
„Senr. Feld, 4 ggr. Huth-Geld unweigerlich be-
„zahlen, dergestalt, daß solches, wo nur eine Schä-
„ferey die Huth im Fluhre hat, an den Schäfer
„selbst, wo aber Koppelhuthen sind, an den Schult-
„heiß jedes Orts, zur weitern Behändigung an
„die Schäfer, und in beyden Fällen längstens bis
„Johannis entrichtet, widrigenfalls aber den
„Schäfern erlaubt seyn soll, von den Säumigen
„das doppelte Huth-Geld zu verlangen, oder den
„Klee-Acker nach Johannis mit den Schaafen
„abzuhüthen; doch bleibt auch beyden Theilen, den
„Schäfern und den Huthberechtigten, freygestellet,
„wenn sie statt des bestimmten Huth-Geldes in
„Güte eine andere Auskunft und Vergleich unter
„sich zu treffen vor besser finden sollten. Von die-
„sem Huthgeld ist jedoch billig befreyet, was bisher
„schon von Rechtswegen als Klee-Feld geheget wer-
„den müssen, und werden die Beamten und alle Stellen
„zugleich hierdurch instruiret, daß, wenn deßhalb
„Zweifel vorfallen sollten, sie solche nach dieser Ver-
„ordnung aus dem Wege zu räumen, und die Par-
„theyen aus einander zu setzen haben, keinesweges
„aber dadurch den würklichen Anbau verzögern
„lassen sollen".

Die obgedachten, von eben diesem Hofe neuerlich erlassenen und ans Publicum gerichteten Fragen wegen Abschaf-

Abschaffung der Braachen und Einführung der Stallfütterung, (Coburg mit Ahlischen Schriften, 1784) wolle der Herr Einsender selbst lesen, wenn Lesen anders seine Sache ist. Er wird darinnen hinlängliche Antwort auf die Zweifel wegen der Kosten finden, welche die Einführung des Futter-Schäferey-Systems verursachen kann. Ich mag mich darüber nicht gern einlassen, weil ich sonst Gefahr laufe, über die Furcht dieses guten Mannes zu lachen, womit ich ihn doch nicht gern unwillig machen möchte, da ich ihn seines Irrthumes wegen wirklich mehr bedaure.

Wenn er aber sagt, die vortheilhaften Urtheile über die Schubartischen Schriften in gelehrten Zeitungen, Journalen und ökonomischen Schriften rührten von Leuten her, die nicht judex competens wären, und mithin über die Anwendbarkeit seines Wirthschafts-Systems nichts entscheiden könnten; so nenne er uns doch den oder die, so er für judicem competentem hält. Sinds etwan die Hirten und Schäfer auf seinem Guthe? so setze ich ihm meine Hirten und Schäfer entgegen, die anfänglich eben so blindlings, wie andere, alles für unthunlich hielten, was sie noch nicht gesehen hatten, bis ihnen bey mir der Glaube in die Hände kam, wie solches ohne mein Bewußtseyn im Leipziger Intelligenz-Blatte No. 22 von diesem Jahre bezeuget worden ist. Wer diesen Aufsatz gemacht habe, weis ich nicht: und es wäre überhaupt besser, wenn sich die

Herren Einsender in diesem Blatte jedes mal nenneten; so würde man desto eher und sicherer beurtheilen können, ob es Leute sind, welche Glauben, oder keinen verdienen. Uebrigens bitt' ich den Herrn Einsender, sich vor allen Dingen mit dem Schubartischen Wirthschafts-System besser nnd ganz bekannt zu machen, und zu dem Ende die Oekonomisch-Kameralistischen Schriften dieses wahrhaftig erfahrenen, und es mit seinen Neben-Menschen gut-meynenden Landwirths aufmerksam, kaltblütig, unpartheyisch, und, wo möglich, mehr als einmal durchzulesen, und dann seine ferneren Zweifel, wenn ihm dergleichen noch übrig bleiben, dem Publicum gedruckt mitzutheilen. Findet sich Herr Hofrath Schubart eines bessern belehret; so bin ich gut dafür, daß er es mit Dank annehmen, nach Befinden sein gegenwärtiges System verlassen, und so, wie ich, das bessere des Herrn Einsenders adoptiren werde.

Holzhausen,

Fürstl. Anhalt-Dessauischer Ober-Amtmann zu Gröbzig.

Anhang.

Anhang.

Obige Beylage war bereits unter der Presse, als der Herr Verfasser folgendes Aufsatzes denselben an einen Gelehrten in Leipzig einsandte, um solchen ins dasige Intelligenz-Blatt rücken zu lassen. Es hatte aber dieser Aufsatz beym Intelligenz-Comtoir eben das Schicksal, welches die eigne Antwort des Herrn Hofraths Schubart selbst vorher gehabt hatte: nämlich, man nahm denselben an, schickte ihn aber nach einiger Zeit dem gedachten Gelehrten zurück, und zwar mit der Erklärung, der Aufsatz könne nicht eingerückt werden. Da nun gleichwohl dieser Aufsatz von einem Manne herrührt, dessen Stimme bey Oekonomen von Einsicht nicht nur als Stimme eines gründlichen Theoretikers, sondern auch besonders als Stimme eines höchst erfahrnen Praktikers bereits seit vielen Jahren von Gewichte gewesen ist; so hat man Ursache, zu glauben, daß das unpartheyische Publicum die Bekanntmachung eines solchen Votum hier nicht ungern sehen werde.

Beantwortung der gegen Herrn Hofrath Schubart im 21sten Stücke des Leipziger Intelligenz-Blattes v. J. 1784. aufgestellten Einwendungen.

In diesem Stücke sagt ein Ungenannter, man könne nicht mit Stillschweigen übergehen, daß Herr Hofrath Schubart ein sehr großes Vertrauen auf seine

Einsichten setzen müsse, und er seine Schriften deßwegen für gründlich halte, weil sie Niemand gegen den Preis von 25 Ducaten habe widerlegen wollen; und endlich, weil sie in gelehrten Zeitungen u. s. w. günstig beurtheilet worden; eine Folge, die den Herrn Schubart berechtige, zu behaupten, daß seine Lehre Beyfall erhalten habe, und Er seine, auf Erfahrung beruhenden Grundsätze für zuverläßig angeben könne, u. s. w.

Für Herrn Schubart würde zwar schon in Rücksicht dieser beliebten Widerlegung gelten, was Gellert sagt:

Wenn deine Schrift dem Kenner nicht gefällt,
So ist es schon ein schlimmes Zeichen:
Doch wenn sie gar des Narren Lob erhält,
Dann ist es Zeit, sie auszustreichen *);

und dieß würde Antwort genug für einen ungenannten Gegner seyn, der so, wie dieser, spricht, und nach schon erloschener Preisfrage antworten will **). Allein ein Aus-

*) Auch in der Physikalischen Zeitung wird dieser Gegner also, und kurz abgefertigt.

**) will, paßt auf obiges Wollen. Außer dem Verf. hat freylich noch Niemand gewollt. Kein aufgeklärter Oekonom wird so gewisse Sätze, wie die Schubartschen sind, widerlegen wollen; ein unaufgeklärter oder so genannter Schlendrianist wirds wohl wollen, aber nicht können.

Es

Ausländer findet es für nöthig, noch etwas weiter bey dieser, nur von Unkennern angetasteten Materie zu sagen, und das Wichtigscheinende der Einwürfe zum Besten der Schwachen aufzuhellen. Streichen Sie also nicht aus, Herr Schubart.

Warum zeigt denn der Herr Gegner unter den Schubartschen Schriften gerade nur die geringsten an, verschweigt aber dagegen die wichtigste, die den Preis in Berlin über die beste Anpflanzung der Futterkräuter davon trug? Diese muß der Verf. fleißig studiren, wenn er seine Einwendungen gehoben wissen will. Hier gilt, was ich will, das kann ich. (Deutsches Museum.) Wir können dem Verfasser mit Gewißheit noch hinzufügen: vom Anbau hinlänglicher Futterkräuter hängt in der Folge alles ab. Wenn gleich der Verf. die Gelehrten Blätter und deren Verfasser für keine Competenten Richter erkennt, — obgleich ihr Beyfall Gewicht genug ist, das noch dazu von einer Königl. Preußischen Akademie vervollwichtiget wird; — so glaubt doch das richtig denkende Publicum, daß es darauf weit mehr bauen könne, als auf eine seichte Widerlegung.

Es ist daher besser, Herr Schubart antworte dergleichen Nichtkönnern gar nicht. Nur die Zweifel geschickter Landwirthe, wenn sie lehrbegierig sind, verdienen Antwort und Aufklärung. Nur dieß mal wollen wir jene Widerlegung ganz allein beantworten, künftig nicht mehr.

Dieses Publicum sagt: die Landesväterliche Absicht zu Veredelung der Wolle wird mit Abschaffung der Braache und Anbau mehreren Klees nicht mißkannt, sondern erst recht erkannt und befördert. Der Verf. muß nur gerade diejenige Kleeart in seinem angeführten Boden erbauen, die sich für ihn an besten schickt. Er muß größre Steine auslesen, und die kleinern gleich nach der Kleesaat verwalzen lassen; so wird der Klee gut wachsen, und sich gut hauen lassen.

Weiter muß er sich jedes Jahr mit Ueberflusse von dürrem Klee versehen, damit er in einem unvermutheten nassen Jahre, wie 1771 war, keinen Mangel leide. Man muß sich in allen Stücken in die Zeit schicken; also auch hier. Uebrigens muß er auch nicht unterlassen, seine schlechten Aecker, wenn sie nicht zu allem taugen, zu verbessern. Hierzu hilft auf alle Fälle der Klee selbst. Der Verf. wolle sich hierüber, um kurz zu seyn, aus dem 23sten Stücke der Leipziger Intelligenz-Blätter von 1784 S. 197 belehren. Eins wird dem andern die Hand bieten: wenn man nur einmal recht ernstlich will, so kann man.

Auch die Auslagen, weßwegen der Verf. so viele Furcht hat, werden sich schon von selbst bringen, wenn man alles mit Vernunft anfangen und ausführen gewollt hat. Ein gutes Unternehmen braucht keinen Gewährsmann.

Daß

Daß des Herrn Hofraths Schubart Meynungen neu seyn sollen, mag sich wohl der Herr Gegner allein einbilden: daß es Herr Schubart behaupte, oder glaube, wissen wir nirgends zu finden. Wie lange eifert man nicht schon gegen die Braache, die wahrlich nichts anders ist, als eine Pest der Landwirthschaft, und die besondres gegen verbesserte Schaafzucht streitet! Sind nicht manche Lande mit Abschaffung der Braache längst dem Sachsenlande zuvorgekommen? Ist der Kleebau dagegen nicht auch eine alte Sache, und die Pferchfütterung der Schaafe schon geraume Zeit im Baadenschen, in der Pfalz, im Erfurtschen *), und andrer Orten mehr im Gange und mit Beyfall aufgenommen? So bleiben wir nur bey deutschen Beyspielen stehen, ohne erst unsre Zuflucht zu den Franzosen, oder gar übers Meer zu den Engländern zu nehmen. Bekanntlich, und laut uns zugekommener Nachrichten, die auch Herr Wichmann in seinem Schäfer-Katechismus S. 85—87 aufstellt, haben die Engländer erst seit Einführung ihrer Hurdenfütterung bessere Wolle, nachdem eine Parlaments-Acte die Schaafweide abgeschafft hat. Herr Hofrath Schubart will seinen Landsleuten mit einem guten Beyspiele vorangehen, indem er, als Patriot, alle Hindernisse zu überwinden äußerst bemüht ist.

Verdient

*) Ob die Pferchfütterung im Erfurtischen noch fortdaure und allgemein werde, wäre für die Intelligenz-Blätter eine eben so wichtige Anfrage, als die von der Englischen Parlements-Acte St. 24.

Verdient das Undank? Kein einziger seiner Mitbürger sollte dagegen seyn. Wer nachahmen will, ahme nach: und wer nicht kann, der thue, was er will; er ergreife aber lieber den Kern, als die leere Schale. Er gehe doch selbst, wie es nun große Fürsten, laut den Intelligenzen, thun, und sehe und lerne. Auch Herr Ober-Amtmann Holzhausen ruft ihm laut im 22sten Stück der Intell. Blätter S. 190 zu: Komm und sieh es! Also Schande für den letzten Theil unsers Jahrhunderts, daß noch ein Einziger aufstehen mag, gegen eine so gutthätige Landwirthschafts-Lehre zu streiten, wie die Schubartsche ist!!!

Johann Riem,

Königl. Preuß. Oberinspektor der schlesischen Bienenplantagen, und Fürstl. Anhaltisch-Pleßnischen Amtsrath, der königl. schlesischen patriotischen Hauptsocietät, und der Kurpfälzischen phys. ökon. Gesellschaft ordentlichen Mitgliede, ꝛc.

S

138029

AB 138029

VM 1f = 204

L c 6 m

Johann Gottfried Holzhausens,
Fürstlich Anhalt-Dessauischen Ober-Amtmanns zu Gröbzig,

Beylage

zu des

Herrn Hofraths J. C. Schubart

Oekonomisch-Cameralistischen Schriften;

ein

Erfahrungs-Zeugniß

zu

Bestätigung des Werthes

des

Schubartschen Wirthschafts-Systems

und zu

Beantwortung verschiedner Zweifel,

welche dagegen

in

No. 21. des Leipziger Intelligenz-Blattes

von 1784. erreget worden.

Leipzig,
in der Johann Gottfried Müllerschen Buchhandlung.
1784.